Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich rc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien rc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris rc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. H. Thiesen: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Jaasen, Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rudolf Mosse & Co.: Wien. G. L. Daubedeck: Essen. H. Weiß: Hagen. R. Michelhofen: Iserlohn. Witten: C. H. Krüger.

№ 351. Freitag, den 23. Dezember 1881. 54. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 19. Dezember. [Militärisches.] Die Herausgabe des mit der 20. Lieferung nunmehr zu seinem Abschluß gelangten „Generalstabswerks über den Krieg von 1870—1871" hat von der Ausgabe des ersten Heftes am 9. Juli 1872 bis zur Ausgabe des letzten Heftes am 14. Dezember d. J. einen Zeitraum von weit über 9 Jahre in Anspruch genommen. In fünf Bänden umfaßt dieses Werk einen Inhalt von über 293¾ Druckbogen, dazu noch drei Kartenmappen mit insgesamt 107 Karten-Beilagen, darunter zehn große Uebersichtskarten, 53 Pläne und Karten und 44 Skizzen. Der Lieferungs-Preis von 118,40 ℳ wird für das fertig gebundene Werk auf 133,40 ℳ erhöht werden. Interessant und wesentlich abweichend von den bisherigen Angaben stellen sich die in letzterschienenem Hefte enthaltenen Mitteilungen über die im Verlauf dieses Krieges dem deutschen Besitz zugefallenen Trophäen, die hier doch sicher als auf der genauesten Berechnung und Ermittelung fußend, angenommen werden müssen. Als solche werden nämlich angeführt 107 Adler und Fahnen, statt bisher nur 84, oder nach den höchsten Angaben 96 derartige feindliche Feldzeichen, 1915 Feldgeschütze und 5526 Festungsgeschütze. Dagegen steht die Zahl der Gefangenen, welche sich eben dort mit 11 360 Offizieren und 371 981 Mann enthalten findet, hinter den bisherigen Angaben von 13 000 Offizieren und 426 000 Mann weit zurück. Eine Waffenstreckung ist bei der Kapitulation von Paris von 7456 Offizieren und 241 981 Mann erfolgt. Ueber die schweizer Grenze gedrängt und auf schweizer Gebiet entwaffnet sind 2142 Offiziere und 88 381 Mann. Allein durch Gefangennahme, Waffenstreckung und Entwaffnung wurden demnach nach diesen schlechterdings doch als unbedingt authentisch anzusehenden Mitteilungen den französischen Heereskräften 21 508 Offiziere und 702 343 Mann verloren gegangen sein. Zahlen wie sie bisher in der Heeres- und Kriegsgeschichte noch gar nicht enthalten gewesen sind und mit keinem früheren Geschichts-Ereignis auch nur annähernd in einem Vergleich gestellt werden können — Die neue Ruhmeshalle im berliner Zeughause, deren Eröffnung vor einigen Monaten in verschiedenen Zeitungen als bereits zu Ostern künft. Jahres bevorstehend bezeichnet wurde, wird bis zum Abschluß ihrer künstlerischen Ausschmückung jedenfalls noch Jahre erfordern. Vollendet ist bisher nur die bauliche Einrichtung, die aus dem früheren Hof geschaffene Vorhalle mit der zu dem großen Kuppelsaal führenden Treppe, wie dieser Saal mit den anstoßenden beiden Seitenräumen, welche die eigentliche Ruhmeshalle zu bilden bestimmt sind. Der Eindruck des Kuppelsaales muß schon jetzt als ein wahrhaft imposanter anerkannt werden, und wird dieser Saal im vollen Schmuck seiner Bildflächen, Statuen und Erzgebilde seines gleichen suchen. Namentlich verspricht der von dem Maler Geselschap gemalte und gegenwärtig etwa zur Hälfte ausgeführte römische Triumphzug, der den Hauptschmuck der Kuppelwölbung bildet, ein Werk zu werden, wie Deutschland zur Zeit gewiß kein zweites besitzt. Von den vier großen Wandgemälden, welche die Wandflächen dieses Saales enthalten, nähern sich zwei, der von Georg Bleibtreu gemalte „Aufruf an mein Volk" und die Camphausen übertragene „Huldigung der schlesischen Stände im Jahre 1741", ihrer Vollendung. Sicher ist, daß Bleibtreu noch ein besseres, als in diesem seinem Bilde, geschaffen hat, was sich von Camphausen nicht sagen läßt. Wunderbar schön ist die große Erzthür, welche den Haupteingang zu dieser Halle bildet. Von Statuen ist bisher nur die des „Großen Kurfürsten" aufgestellt. Zu bedauern bleibt, daß die berühmten preußischen Feldherren nur in Büsten in den Seitenhallen ihre Aufstellung erhalten sollen; deren Marmor-Standbilde, ähnlich wie die der österreichischen Feldherren in der Feldherrenhalle des wiener Arsenals, würden zweifelsohne einen unendlich imposanteren Eindruck hervorbringen. An den 12 Schlachtenbildern, welche die Wandflächen dieser Seitenhallen schmücken sollen, wie an den anderen beiden großen Bildern der Haupthalle, ist bisher noch kein Pinselstrich ausgeführt worden. Für den Inhalt an Trophäen, Waffen, geschichtlichen Erinnerungen rc. soll der Katalog schon aufgenommen worden sein, eine Aufstellung dieser Gegenstände hat bisher nur probeweise in einer der vorhandenen kleinen halbrunden Wandwölbungen bei einem Besuch des Kaisers stattgefunden. Nur das in der einen Hälfte der Räume des Erdgeschosses enthaltene Artillerie-Museum nähert sich der Beendigung seiner Aufstellung und scheint durch den Sammelfleiß seines Vorstandes, des Oberst-Lieutenants Thing, eine enorme Bereicherung, namentlich an Geschützen der allerersten Periode der Geschütz-Verwendung erfahren zu haben. Interessant erscheint auch noch eine auf dem Hofe ausgestellte Sammlung von Geschützrohren, die, zehn oder zwölf an der Zahl, sämtlich bei der Belagerung von Straßburg von den diesseitigen Geschossen meist in der Mündung und zum Teil mehrfach getroffen worden sind, doch werden diese Rohre, wie die sonst gegenwärtig noch auf dem Hofe ausgestellten Geschütze, später wohl ebenfalls mit in das Artillerie-Museum übernommen werden.

Berlin, 21. Dez. [Der Reichstag] wird es nicht leicht haben, das noch restirende Material bis ende Januar, also in zirka 3 Wochen, abzuwickeln. Der Rest der zweiten Etatsberatung, d. h. die an die Budgetkommission zurückverwiesenen Teile des Etats, verheißen noch sehr umfangreiche Debatten. Ganz besonders mag dies von den Erörterungen der Kostenfrage des Anschlusses der Unterelbe gelten, wobei sich die Meinungsverschiedenheiten zeigen dürften, welche die Verhandlungen der Kommission für den Zollanschluß Hamburgs so ungebührlich ausgedehnt haben. Auch die letzterwähnte Angelegenheit wird noch eine Reihe von Plenarsitzungen erfordern. Möglich, daß eine Notlage und der Wunsch der Regierung, noch einige wichtige Vorlagen zum Abschluß zu bringen, entgegen allen bisherigen Dispositionen, zu einer Frühjahrssession des Reichstages führen. In diesem Falle würde es denn auch zur Vorlage eines Entwurfes über die Einführung zweijähriger Etats- und vierjähriger Legislaturperioden kommen, andernfalls aber diese Angelegenheit bis zum nächsten Herbst vertagt bleiben.

[Zur Verstaatlichung der Eisenbahnen.] Mit den ziemlich umfangreichen Vorschlägen über Verstaatlichung der Eisenbahnen, welche dem preußischen Landtage im nächsten Jahre zugehen werden, soll zuverlässig die Erwerbung von Staatsbahnen auf lange Zeit hin ihren Abschluß finden. Dem Ankauf der Anhaltischen Eisenbahn, welcher zweifellos perfekt werden wird, lag hauptsächlich die Absicht zu grunde, das Staatsbahnnetz gegen Süddeutschland und Oesterreich hin zu erweitern und aus den Verbindungen mit diesen Distrikten für den Verkehr Vorteil zu ziehen. Dies ist der hauptsächlichste Grund gewesen, weshalb der etwas schleppende Gang der Verhandlungen ein schnelleres Tempo angenommen und der schwebende Plan auch von allerhöchster Stelle Zustimmung und Förderung gefunden hat.

[Die Steuergesetze.] Wir hören mit Bestimmtheit, daß aus den Aeußerungen des Staatssekretärs des Schatzamtes in den letzten Sitzungen des Reichstages nicht zu folgern ist, daß es demnächst zu einer Wiedervorlegung des Brausteuergesetzes kommen werde. Alle Steuerprojekte sind für diese Session des Reichstages, gleichviel welche Ausdehnung dieselbe gewinnen möchte, zurückgestellt, und es scheint, daß der Reichskanzler an diese Fragen nicht früher herantreten möchte, als bis er gleichzeitig einerseits das Tabaksmonopol, anderseits die Steuerreformen in Preußen auf die Tagesordnung zu stellen vermag.

Berlin, 21. Dezbr. [Das Zentrum.] Die „Magdeb. Ztg." schreibt: Nach unseren Informationen ist die Nachricht völlig unbegründet, daß das Zentrum damit umgehe, die Aufnahme der aufgehobenen drei Artikel der preußischen Verfassung in die Reichsverfassung zu beantragen. Ein so plumpes Manöver würde der feinen Taktik Windthorsts auch nicht entsprechen, der, wie sich immer deutlicher zeigt, gerade das geeignetste Gesetz mit seinem Antrage getroffen hat, um der Regierung wie den Parteien auf den Zahn zu fühlen. Daß der Antrag angesichts der römischen Verhandlungen sehr gelegen kommt, läßt sich nicht annehmen. Die Konservativen, welche natürlich nach der Ordre der Regierung stimmen werden, lassen ihre Verlegenheit merken und machen, um sich nichts zu verderben, Zugeständnisse, ohne sich zu engagiren. Aber auch auf der liberalen Seite zeigt sich die Wirkung des Windthorstschen Schachzuges. Das Zentrum scheint wieder einmal Aussicht auf ein Spiel à deux mains zu haben, denn die Zugeständnisse aus fortschrittlichen Kreisen halten denjenigen der „Kr.-Ztg." mindestens das Gleichgewicht. Eine fortschrittliche Korrespondenz, in welcher ein bekannter Parlamentarier seine Ansichten ausspricht, meint, da die Beziehungen des Kanzlers zum römischen Stuhle sich geändert haben, sei ein solches Ausnahme-Gesetz nicht mehr zeitgemäß. In der Sezessionisten-Partei ist ebenfalls eine dem Windthorstschen Antrage günstige Strömung vorhanden. Die Nationalliberalen stimmen gegen den Antrag.

[Die Aufbesserung der Gehalte] der subalternen Post- und Telegraphen-Beamten hat sich schon seit längerer Zeit als eine Notwendigkeit herausgestellt und doch ist bisher in dieser Angelegenheit noch so verschwindend wenig geleistet worden. Der Abgeordnete Sonnemann hat diese Frage bei Beratung des Etats der Post- und Telegraphen-Verwaltung aufs neue in Anregung gebracht. Er erkannte mit Befriedigung an, daß wenigstens einzelne, wenn auch mäßige Gehalts-Erhöhungen vorgenommen seien, darunter namentlich die Funktions-Zulage von 200 ℳ für 546 Vorsteher von Postämtern zweiter Klasse. Dieselbe Zulage hätte aber auch den Post- und Telegraphen-Sekretären gebührt. Der Durchschnitts-Gehalt dieser Beamten beträgt 2325 und 2100 ℳ jährlich, dazu wohnen dieselben meist in großen Städten, wo das Leben teuer sei, und hätten, außer in Berlin, gar keinen Anspruch auf Funktionszulagen. Auch die Paketträger der Stadtpost und die Land-Briefträger seien mit einer Erhöhung von 10 ℳ bedacht worden. Diesen Beamten, von welchen viele Tausende nur einen Durchschnittsgehalt von 570 ℳ haben, müßte entschieden ein besserer Lebensunterhalt gewährt werden. Diese dankenswerte Anregung beantwortete der Staatssekretär Stephan mit dem Hinweis auf die gegenwärtige Finanzlage des Reiches, die eine durchgreifende Aufbesserung der Gehalte der Land-Briefträger, deren es 11 200 gäbe, und der Stadt-Postboten, deren Zahl sich auf 2—3000 belaufe, nicht gestatte.

Berlin, 22. Dez. [Tagesbericht.] Der „Reichsanzeiger" publizirt amtlich folgende Bekanntmachung: In Gemäßheit der §§ 10 und 11 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bistümer vom 20. Mai 1874 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der seitherige Domherr und bischöfliche Generalvikar zu Hildesheim, Georg Kopp, die landesherrliche Anerkennung als Bischof von Fulda erhalten hat, daß seine Amtsthätigkeit am 27. d. M. beginnt, und daß an diesem Tage zugleich die Amtsthätigkeit des königlichen Kommissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Fulda, Landrais Cornelius zu Fulda, erlischt. Kassel, 22. Dezember 1881. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Graf Eulenburg. — Die gestern avisirte letzte Plenarsitzung des Bundesrats vor Weihnachten ist bereits zu heute abend 7 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung, welche nur wenige Gegenstände umfaßt, steht u. a. die Wahl von Mitgliedern des Bundesrats zu der Reichstagsgebäude-Kommission und mündliche Berichte der resp. Ausschüsse über die beiden Vorlagen, betreffend die Zulassung fremder Schiffe zur Küstenfrachtfahrt zwischen den deutschen Häfen, und die Verlängerung der Befugnis zur Notenausgabe der danziger Privatbank. — Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für das Seewesen, für Handel und Verkehr und für Justizwesen, sowie der Ausschuß für Handel und Verkehr hielten heute ebenfalls Sitzungen. — Wie aus Chemnitz berichtet wird, hat der Abg. Bruno Geiser sein Mandat bereits niedergelegt und davon Anzeige gemacht. Bei der Nachwahl soll bekanntlich Bebel durchgebracht werden.

[St. Vallier.] Dem scheidenden bisherigen französischen Botschafter wird in der „N. A. Z." der folgende Nachruf gewidmet: „Bei der morgen erfolgenden Abreise des Grafen St. Vallier scheint es uns eine Pflicht, nochmals den Verdiensten, die er während seines vierjährigen Aufenthaltes hier als Botschafter Frankreichs um die Verständigung beider Nationen sich erworben hat, gerecht zu werden. In der That hat Graf St. Vallier nicht nur seine schwierige und delikate Aufgabe zu lösen verstanden, sondern auch gleichzeitig sich die persönlichen Sympathien des Kaisers und der Kaiserin, sowie des Fürsten Bismarck zu erwerben gewußt. Aber auch alle, die ihm näher getreten, bedauern sein Scheiden aufrichtig. Denn er gehörte, ganz abgesehen von seiner Position als Botschafter, zu den liebenswürdigsten Persönlichkeiten der Gesellschaft."

Ausland.

* **Paris**, 21. Dez. [Erklärung.] In einem Briefe des früheren Gesandten Callimaki-Catargi, datirt Paris, den 20. d., welcher in den Journalen veröffentlicht ist, sagt derselbe: Um meine jüngst erfolgte Abberufung von dem Gesandtenposten in Paris zu rechtfertigen, hat die Regierung Joan Bratianos mich beschuldigt, durch schwere Vernachlässigungen in der Erfüllung meiner Mission in England die Interessen Rumäniens in der Donaufrage geschädigt zu haben. Meine Ehre war angegriffen Ich mußte antworten, indem ich die damals zwischen Bratiano und mir gewechselte Korrespondenz veröffentlichte, welche unsere beiderseitigen Ansichten über das in dieser Frage zu beobachtende Verhalten darlegte. Dieselbe verrät in keiner Weise das Vertrauen irgendwelcher Regierung, deckt kein Staatsgeheimnis auf, konstatirt vielmehr blos, daß ich meine Pflicht gethan habe.

* **Rom**, 21. Dez. [Grünbuch.] Das gestern zur Verteilung gelangte Grünbuch enthält 302 Schriftstücke über die türkisch-griechische Frage. Die Sammlung beginnt mit einer türkischen Note vom 27. Juli 1880 und schließt mit der Finalakte der Grenzbestimmungs-Kommission vom 28. November 1881. Der wesentliche Inhalt des Schriftwechsels dürfte sich in den beiden folgenden Dokumenten resumiren: In einer vom 7. Dezember d. J. datirten Depesche an den italienischen Gesandten in Athen wird ein geschichtlicher Ueberblick über den Streitfall in der 13. Sitzung des berliner Kongresses gegeben, in welcher die Bevollmächtigten Italiens und Frankreichs die Anregung gaben, die Pforte einzuladen, sich mit Griechenland direkt über die Berichtigung der Grenze ins Einvernehmen zu setzen bis zur schließlichen Grenzregulirungsakte. Italien habe eigens einen mit der Oertlichkeit wohlvertrauten Konsularbeamten nach Epirus gesandt, welcher nach genauer Besichtigung des Landes eine Denkschrift verfaßt und eine mit der heute endgültig sanktionirten fast identische Grenztrace vorgeschlagen habe. Der Minister des Aeußern hebt in dieser Depesche ferner hervor, Italien könne sich rühmen, im Verlaufe der Verhandlungen niemals von der gerechten, unparteiischen und wesentlich friedlichen Richtschnur abgewichen zu sein, welche das Geheimnis des Erfolges bildete „Wir waren bei dem Bemühen, eine Lösung des Zwistes herbeizuführen, von einem doppelten Gefühle geleitet, von dem in ganz Europa, namentlich aber in Italien, so lebhaft gehegten Wunsche auf Erhaltung des Friedens und dann von der traditionellen, fast instinktiven Zuneigung Italiens für die Schwesternation. Wir haben uns vom ersten Anbeginn die weise Idee angeeignet — und wird sind derselben stets treu geblieben — welche Delyannis vor dem europäischen Areopag in der Sitzung vom 29. Juni formu-

---

□ Prinzessin Schnee.

Roman von M. Widdern.

13]

Der Blick der alten Frau haftete noch immer an dem Gesichte der jungen Dame, jetzt in einer so auffallenden Weise, daß Emmy sich durch das Anstarren gepeinigt fühlte. —

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein — ich bin wohl zudringlich, aber bitte — wie heißen Sie?"

„Emmy von Boiling — ich bin die Tochter des verstorbenen Oberregierungsrat von Boiling!"

„Also haben meine Augen mich doch nicht betrogen!" Es war, als wenn die Alte ihren Gast in die Arme schließen wollte, sich dann aber darauf besann, daß das doch nicht schicklich sei, und so faßte sie denn nur schnell nach der schmalen Hand des jungen Mädchens und preßte ihre Lippen darauf.

„Ach Gott, Fräulein" — sagte sie schluchzend, „ich bin ja die Jette, die so viele Jahre Stubenmädchen auf Boilingsdorf gewesen — und den lieben kleinen Armin — Ihren seligen Herrn Papa, so oft auf den Armen getragen hat, — das gute Kind! — Und wie anders wäre alles gekommen, wenn sichs der alte gnädige Herr nicht hätte einfallen lassen, nach dem Tode der Frau Gemahlin diese Frau Majorin ins Haus zu nehmen, die ihm noch dazu ihre zwei erwachsenen Töchter mitbrachte! — Ja, ja" — sie schluchzte noch heftiger, „das war eine vornehme Haushälterin und eine böse Sieben dazu, von der der kleine Armin in alle Winkel geschoben wurde — die gnädige Frau konnte ja sein Lachen nicht vertragen, — sie war zu nervös — aber wenn niemand für den armen Jungen ein freundliches Wort haben wollte, dann flüchtete er sich zu mir — die Jette tändelte auch so gern mit ihm, und nachher — als mich der Brauer freite — da kam mein Junker allsonntäglich in unser Stübchen und trank den Kaffee mit uns. Und so vergingen die Jahre, im Handumdrehen schien mir aus dem vernachlässigten kleinen Armin, der mir am Schürzenzipfel gehangen, ein großer Herr geworden. Auch sonst noch war er ein anderer geworden, das Studium lag lange beendet hinter ihm und die Leute titulirten ihn schon Herr Assessor, ohne daß ihm die Regierung jedoch einen Gehalt zahlte. Er beklagte sich oft genug bitter darüber, denn der alte Herr Baron hörte nur zu sehr auf die bösen Einflüsterungen seiner vornehmen Haushälterin und ihrer altjüngferigen Töchter, und was er dem Sohn zu seinem Unterhalt bewilligte, war so wenig, daß mirs ans Herz ging und ich auf Mittel und Wege dachte, ihm ein bischen unter die Arme zu greifen. Und da sagte ich eines Abends zu meinem Alten: Meister, Du bist immer ein herzensguter Mensch gewesen, was meinst Du, wenn Du mir einmal eine sehr, sehr große Freude bereiten wolltest? — Wie geschwinde! sagte er nun. — Sie müssen nämlich wissen, Fräulein, das ist so eine dumme Redensart von ihm, ich fuhr ruhig fort, sieh mal, oben die Giebelwohnung steht nun schon seit zwei Monaten leer — was meinst Du, wenn wir sie unserem Assessor einrichteten? Alter, sage nicht nein! Das that er denn auch nicht und es ging wie immer alles nach meinem Willen; Ihr gutes Papachen hat da oben in Frieden gewohnt, bis er sich verheiratete, obgleich er schon längst Regierungsrat war und seinen Vater beerbt hatte, der endlich gestorben war. Wir sahen ihn ungern scheiden, unseren lieben Mieter, der uns in den letzten Jahren zu Glück und Wohlstand verholfen, aber" — sie zupfte verlegen an ihrer Schürze — „wir freuten uns doch wieder, daß er heiratete — von wegen — seien Sie mir nicht böse, gnädiges Fräulein — der gute Herr Papa hatte aber immer so viel — so viel Durst", sagte sie dann schnell, „und wir glaubten, das würde sich geben, wenn er nur erst unter dem Pantoffel wäre."

Die gute Meisterin holte nun endlich einmal tief Atem, und schmeichelnd den schwarzen Sammetärmel des jungen Mädchens streichelnd, sah sie ihr liebevoll in das Gesicht. —

„Und später — in der Ehe mit Mama — kam der Vater auch noch zu Ihnen?"

Ueber das breite Gesicht der Meisterin glitt ein leiser Schatten. — „Ja, sehen Sie, Fräuleinchen, in so einer jungen Ehe denkt man nicht an alte Freunde, und überdies — die junge Frau von Boiling war ja aus erschrecklich vornehmer Familie — und nachher, mein Gott, wie das so ist, wer einmal, — nun, Sie wissen ja, was ich meine, der thut es von Jahr zu Jahr immer mehr — und so war das ja auch mit meinem jungen Herrn. Aber ich dumme, alte Person", fuhr sie plötzlich auf, „da habe ich nun auch Sie zum Weinen gebracht, anstatt Sie zu trösten!" — Und diesmal zog sie das junge Mädchen, ohne alle Skrupel darüber, ob sichs die simple Schuhmachersfrau auch erlauben dürfte, ganz behutsam — damit nur nicht der Sammetpelz darunter leide, an ihre Brust, und im Nu hatten sich da auch Emmys Arme um den robusten Nacken der Matrone gelegt, eine Minute hielten sie sich so umschlungen — der letzte Sproß des alten stolzen Geschlechts Derer von Boiling und seine treueste Dienerin. Dann lösten sich ihre Arme, und unter Thränen lächelnd meinte sie, „nicht wahr, Frau Meisterin, nun werden Sie auch nicht Anstand nehmen, mir Ihre Wohnung zu zeigen?"

„I, Gott bewahre — wenn sie auch bei weitem nicht vornehm genug ist für die gnädige Gräfin — für die Frau Mama — so nimmt sie vielleicht doch damit vorlieb — weil der Herr Oberregierungsrat als Junggeselle darin gewohnt."

„Nun, dann kommen Sie, Frau Brauer!"

Die alte Frau strich und glättete wieder in beinahe nervöser Hast an ihrer Schürze. „Ach Fräulein" — sagte sie flehend — „trinken Sie zuerst ein Schälchen Kaffee mit mir — er ist gerade fertig — und weil der Meister und ich heute unseren Hochzeitstag feiern — gelt, da fällt mir ein — Junker Armin war auch unter meinen Gästen dazumal, als uns der Herr Pastor Melchior in der Kirche zu Boilingsdorf kopulirte — und das herzige Jüngelchen hatte alle seine Ersparnisse zusammengelegt, um mir eine hübsche Blumenvase zu kaufen — weils also heut einmal wieder jährig ist, hab ich Räderkuchen backen lassen — sie sind gut geraten — und, Herzliebchen, erweisen Sie mir die Ehre!" Damit zog sie denn auch schon ihren Gast über die Ladenschwelle in das Hinterstübchen.

Inzwischen hatte unsere junge Freundin den ersten Blick in das Allerheiligste der Meisterin gethan, und es wehte ihr daraus entgegen wie der Hauch echter Gemütlichkeit. Wie traut und einladend ihr hier alles in dem kleinen, blaugestrichenen Stübchen mit der grell gemalten Engelsgruppe an der Decke erschien. Da der mächtige braune Kachelofen mit seiner weitgeöffneten Röhre, in der eine ganze Schwadron rotbäckiger Aepfel zum braten lag, in bester Gemeinschaft mit der großen Schüssel prächtiger Räderkuchen. Das kolossale, mit buntblumigem Kattun überzogene Sofa daneben, in dessen einer Ecke der kleine schneeweiße Pudel der Meisterin sein Mittagsschläfchen hielt — ein runder Tisch davor, auf der grellroten Decke stand die silberglänzende Blechmaschine mit dem Lieblingsgetränk der Hausfrau, drei Paar bunte Tassen prangten darum und die gute alte Frau setzte eben eine vierte daneben. Altmodische Stühle mit bunten Polstern standen in den Fensternischen — an den Scheiben Blumentöpfe, halbverborgen von breiten Gardinen. Und jedes Stück des alten Hausrats, der hier dichtgedrängt nebeneinander stand, zeigte sich sauber polirt und gut erhalten bis auf die schön gearbeitete, mächtige Truhe herab, über der das einzige Bild des Zimmers paradirte, ein Oelgemälde, das Porträt eines kräftig gebauten Mannes mit rötlichem Bart und kurzgeschorenem Haar, an dessen Arm eine wunderschöne, üppige Frau hing.

„Wer ist dieses Paar?"

Die Meisterin sagte mit einigem Stolz: „Mein Sohn, mein einziger, Doktor Brauer", und mit schmerzlichem Seufzer setzte sie hinzu, „die Dame war seine Gattin — Adeline Brauer-Bergmann — sie ist tot!"

(Fortsetzung folgt.)

rte, daß abgesehen von den idealen Strebungen des ellenismus das einzig praktische Programm in der nnektirung der Grenzgegenden an Griechenland be-ehe.“ In der Depesche wird schließlich der Wunsch usgedrückt, daß Griechenland immer gute Beziehungen r Türkei unterhalten möge, und konstatirt, daß der önig Georg und die griechische Regierung sich um r Vaterland wohlverdient gemacht hätten, indem sie es Ziel ohne Blutvergießen erreichten. — In einer weiten Depesche von demselben Tage teilt der Minister es Auswärtigen, Mancini, dem italienischen Botschafter Konstantinopel, Grafen Corti, die vorstehende De-esche mit und erläutert dieselbe, indem er den Anteil taliens an dem gemeinsamen Werke der Mächte betont nd namentlich darauf hinweist, daß Italien von nfang an und immerfort eine friedliche und dauer-afte Lösung der Frage im Auge gehabt habe. Man-ini gedenkt sodann mit Anerkennung der Loyalität nd Festigkeit, welche die Pforte angesichts des ein-ütigen Willens der europäischen Mächte bewiesen abe. Diese Eigenschaften bezeugten unbestreitbar ihre ebenskraft. Mancini drückt sein Vertrauen in die ollendung des Werkes der Reorganisation der Türkei us und bemerkt, die Pforte könne nunmehr alle Kräfte iesem Werke der Wiederherstellung widmen, welches llein geeignet sei, das Gebäude zu befestigen, „in elchem wir wertvolle Elemente des Friedens und konservatismus für Europa erblicken“. Der Minister es Auswärtigen beauftragt zum Schluß den Grafen Corti, der Pforte von der aufrichtigsten Genugthuung Mitteilung zu machen, welche Italien über die skrupu-öse Innehaltung aller Zusagen der Pforte empfunden abe, und derselben zugleich den Wunsch auszusprechen, er Pforte bei allen Anlässen die Freundschaft und Sympathie Italiens beweisen zu können.

* **Rom,** 20. Dez. [Aufruhr.] Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kairo von heute: In Suez fand ein Militäraufruhr statt, wobei auch feindselige Absichten gegen das italienische Konsulat zu Tage traten, weil die Aufrührer die irrtümliche Ansicht hegten, daß ein Italiener an der Ermordung eines egyptischen Sol-daten teilgenommen habe. Die Regierung wurde tele-graphisch um energische Maßregeln ersucht, die Ruhe in Suez ist augenblicklich wieder hergestellt. Der Kom-mandant des „Affondatore“ ist angewiesen worden, sich zur Verfügung des italienischen Generalkonsuls de Mar-tino zu stellen. Nach einem zwischen dem letzteren und dem Sherif getroffenen Abkommen wird der italienische Konsul an der einzuleitenden Untersuchung teilnehmen.

Provinzielles.

.—. **Dortmund,** 22. Dezbr. [Weihnachts-Ora-torium.] Die in Nr. 322 der „Dortm. Ztg.“ in Aussicht gestellte Aufführung des in kurzer Zeit so beliebt gewordenen „Weihnachts-Oratoriums“ von Heinrich Fidelis Müller ist, sicherem Vernehmen nach, nunmehr definitiv auf den kommenden Neujahrstag festgesetzt. Das Publikum sieht derselben mit großer Spannung entgegen, was wir um so begreiflicher finden, als dieses Oratorium in seiner Anlage eine wohlgelungene Nachbildung der weltberühmten ober-ammergauer Volksspiele ist, — ein Oberammergau im Kleinen. Was den Inhalt des Stückes, sowie dessen musika-lische und künstlerische Anlage betrifft, so sei voraus-geschickt, daß dasselbe bearbeitet ist für gemischten Chor, Soli und Orchester, und in 6 Abteilungen uns jene Zeit lebendig vor Augen führt, in welcher sich das große Geheimnis der Menschwerdung des Gottessohnes vollzog. Den Schluß jeder Abteilung bildet die Verführung eines dem Texte ent-sprechenden lebenden Bildes. Die erste Abteilung beginnt mit einem kurzen Präludium seitens des Orchesters und senkt mit dem ergreifenden Chorale: „O Heiland, reiß die Him-mel auf“, eine weihevolle Adventsstimmung auf uns her-nieder. Die nun folgenden Tenorsoli, deren Text hier wie in dem ganzen Tonstücke wörtlich der heiligen Schrift ent-nommen ist, erhöhen diese Stimmung noch um ein bedeu-tendes. Unter den Klängen des 4stimmigen Satzes: „O komm zu uns, Emanuel!“ teilt sich der Vorhang, und es zeigt sich das erste lebende Bild, das die Sehnsucht der Frommen des a. T. in ergreifendster Weise zum Ausdruck bringt. Wir erblicken den königl. Sänger David in knie-ender Stellung, das Haupt und die rechte Hand sehnsuchts-voll gen Himmel gerichtet, die linke auf die Harfe gestützt und um ihn herum die vier großen Propheten, in deren Blicken man die Sehnsucht zu lesen glaubt, mit welcher diese Altväter des a. B. dem kommenden Erlöser entgegensahen. In der zweiten Abteilung beginnt der Chor mit dem lieb-lichen Chorale: „Es ist ein Ros entsprungen“ und bereitet uns auf das rührendste, am meisten zur Andacht stimmende Bild vor, die Verkündigung Maria — nach dem berühmten Bilde vom Professor Deger. Es führt uns dieses Bild ins Kämmerlein zu Nazareth. Dort erblicken wir Maria, die erkorene Gottesmutter in knieender Stellung, jenem Mo-mente angepaßt, in welchem Maria die Worte sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, und mir geschehe nach deinen Worten“, — in welcher das Geheimnis der Menschwerdung seinen Anfang nahm. Maria gegen-über schwebt auf dichter Wolke der Erzengel Gabriel in schneeweißem Gewande, umgürtet mit himmelblauer, gold-besetzter Schärpe, getragen von glitzernden Silberflügeln, ein Kränzchen auf dem Haupte und einen Lilienzweig in der Hand. In der dritten Abteilung öffnet sich vor unsern Augen ein großes Feld und zeigt uns ein idyllisches Hirten-leben in stiller Nacht unter dem sternfunkelnden orientali-schen Himmel. Ein Rezitativ — Sopransolo — meldet die Erscheinung des Engels bei den Hirten auf Bethlehems stil-len Fluren, und nach den Klängen des seelenvollen Liedes: „Stille Nacht, heilige Nacht“, entrollt sich der Vorhang zum vierten Bilde. Wir erblicken Josef und Maria an der Krippe, versunken in Anbetung des göttlichen Kindes. In ähnlicher Weise werden uns in den folgenden Akten die Hirten bei der Krippe, die Anbetung der Weisen und der Dank und Jubel dir Erlösten vorgeführt. Ein so einfach und doch so großartig angelegtes Stück kann nicht ohne großartige Wirkung bleiben, wenn die Ausführung mit der Idee einigermaßen harmonirt. Wir glauben letzteres von der Aufführung in Dortmund erwarten zu dürfen, da den gesanglichen Teil der hiesige Cäcilienverein unter der be-rühmten Leitung des Herrn Rektors Rottebohm übernommen hat und die recht komplizirten künstlerischen Arrangements einem bedeutenden düsseldorfer Maler, Herrn Schmidt, über-tragen sind. Dekoration und Kostüme sind brillant und werden auch das Künstlerauge befriedigen, da dieselben von den bedeutendsten düsseldorfer Künstlern entworfen sind. Das Entree ist im Verhältnis zu den Auslagen recht niedrig ge-stellt und unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß am kom-menden Neujahrstage der Kühnsche Saal bis auf den letzten Platz besetzt sein wird.

* [Weihnachtsbescheerung.] Nachdem vorgestern nachmittag der evang. Frauenverein über 200 arme Kinder beschenkt, veranstaltete gestern der Kinderpflegeverein im Kühnschen Saale für eine noch weit größere Kinderschar eine Weihnachtsbescheerung. Der große Saal war bis zum letzten Platze gefüllt. Die Feier begann mit dem ausgezeich-neten Vortrage eines Weihnachtsliedes durch die Kinder-gärtnerinnen und Kindergärtner-Aspirantinnen, worauf Ge-sänge und Deklamationen durch die Kinder folgten. Die schöne Ausdrucksweise der Kinder wurde allgemein belobt. — Herr Bürgermeister Arnecke ergriff nach Beendigung der Vorträge das Wort zu einer Ansprache, in welcher er zu-nächst Gott dankte, daß er dem Vereine im verflossenen Jahre die Kraft gegeben, an der Erziehung der Kinder zu wirken; er ermahnte dann dieselben, durch Fleiß und sitt-sames Betragen den Anstaltsdamen, sowie den Freunden des Vereins Freude zu machen. Dann richtete Herr Arnecke die Bitte an die Mütter, den Verein nach Kräften zu unter-stützen, die Kinder reinlich zu halten und regelmäßig in die Schule zu senden, damit die Kleinen einmal nützliche Glie-der der menschlichen Gesellschaft würden. Sodann sprach Herr Arnecke namens der Stadt allen denen den Dank aus, welche treue Helfer bei der Ausbildung der Kinder-gärtnerinnen gewesen, ferner dankte er den Wohlthätern, welche durch ihre Gaben die Veranstaltung der Bescheerung ermöglicht. Schließlich dankte der Herr Bürgermeister noch den Vorstandsdamen für die treue Fürsorge, die sie den Kleinen gewidmet. — Ein Glockensignal gab das Zeichen zum Beginn der Bescheerung. Dank der guten Ordnung, binnen wenigen Augenblicken war jedes der vielen Kinder im Besitz seiner Geschenke, die in Kleidungsstücken, Spiel-waren, Naschereien ꝛc. bestanden.

†† [Pensionirung des Herrn Oberstlieute-nants Häuser.] Der frühere Kommandeur des hiesigen Landwehr-Bezirkskommandos, Herr Oberstlieutenant z. D. Häuser, welcher vor 3 Jahren in gleicher Eigenschaft von hier nach Paderborn versetzt wurde, ist, wie aus der neuesten Nummer des Militär-Wochenblatts hervorgeht, nunmehr von der Stellung als Landwehr-Bezirkskommandeur daselbst ent-bunden und unter der Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 88 in den wohl-verdienten Ruhestand getreten. Bei der allgemeinen Beliebt-heit, welche der genannte Herr sich hier wegen seines leut-seligen Wesens zu erfreuen hatte, wird vorstehende Notiz unsere Leser gewiß interessiren.

† [Stadttheater.] Die gestrige erste Vorstellung der „Cyprienne“ verlief im ganzen ausgezeichnet. Das Stück wurde bekanntlich von Sardou, als sich vor kurzem die französische Deputirtenkammer mit der Frage der bür-gerlichen Ehescheidung beschäftigte, geschrieben, um die Ge-schichte ins Lächerliche zu ziehen. Der erste Akt wurde gestern etwas kalt aufgenommen, der Geist, der dort zu tage tritt, mutet uns doch in Deutschland glücklicherweise zu fremd an, als das man sich so rasch mit ihm abfinden könnte, nach dem zweiten Akte, der überhaupt die Höhe der Situation bringt, folgte rauschender Beifall, ebenso am Schlusse, obwohl der dritte Akt vielleicht wohl durch einige Kürzungen gewonnen hätte. Die Hauptrollen, welche das ganze Stück tragen, sind die der „Cyprienne“ und des „Herrn von Prunelles“. Wenn Frl. Stührmann neulich bei der sentimental-pathetischen Rolle der „Preziosa“ nicht so recht in Schwung kommen konnte, so spielte sie gestern die ungleich schwierigere der abenteuerdurstigen, launischen und leicht-sinnigen und dabei doch wackeren Französin vorzüglich Der feine, sprühende Dialog stellt ganz außerordentliche Anforderungen an die Schauspieler, aber Frl. Stührmann wie Herr Langfelder wurden ihm gerecht. Die übrigen Rollen treten gegen diese beiden zurück; die einzige, aus der noch etwas gemacht werden kann, ist die des Adhemar. Sie wurde von Herrn Kurtscholz wohl durchschnittlich entsprechend, aber ohne bemerkenswerte Vorzüge gespielt. Die ganze Vor-stellung verlief — von kleinen Unebenheiten, die beim zwei-tenmale verschwunden sein werden, abgesehen — sehr gut und war recht opulent ausgestattet. Da das geistvolle und fesselnde Lustspiel unstreitig hier noch mehrfach über die Bühne gehen wird, so sei es hiermit bestens empfohlen.

w [Zu Weihnachten] Wie ist Hunderten, ja Tau-senden eine billige, eine, im Grunde genommen, nichts kostende Weihnachtsfreude zu bereiten? Hier das alte, bewährte, leider in Gedankenlosigkeit, oder aus Unkenntnis der obwal-tenden Verhältnisse wenig ausgeführte Rezept: Jeder, der Schulden bei Handwerkern und kleinen Geschäftsleuten hat und der die Mittel besitzt, gedenke dieser vor dem Feste und bezahle ihnen ihre Forderung ganz oder doch einen reich-lichen Abschlag, je nach Kräften. Manch braver Mann hat größere oder kleinere Summen sauer verdienten Geldes bei Wohlhabenden zu fordern; diese aber geben solches massen-haft für allerhand Tand oder Leckereien aus, während jener nicht nur ein Huhn im Topfe, sondern selbst kein Viertel-chen Butter oder kein Pfund Fleisch im Hause hat, an eine Gabe für die Seinen aber gar nicht denken kann. Nun ihr, die ihr die Kinder lehrt: „gedenket der Vögel im Winter“, euch rufe ich zu: „gedenket eurer Gläubiger vor dem Feste!“ Entbehrungen tragen sich immer schwer und die solideste Freude ist die, anderen eine Freude zu bereiten; denn „Geben ist seliger, als Nehmen“.

† [Die schon erwähnte Petition] der regelmäßigen Besucher unserer Badeanstalt an den Magistrat um Beibe-haltung des Bademeisters hat folgenden Wortlaut: Zeitungs-nachrichten zufolge ist dem Bademeister Bloch seitens des Herrn Wasserwerks-Direktor Reese zum 1. Januar gekündigt worden. Die unterzeichneten ständigen Besucher der Bade-anstalt würden den Abgang des Herrn Bloch sehr bedauern, da dieser ihnen nie Anlaß zu Klagen gegeben, vielmehr ihren Wünschen jederzeit freundlichst entgegengekommen ist. Sie erlauben sich deshalb, an den Magistrat das ergebene Gesuch zu richten, Herrn Bloch auf seinem Posten zu belassen, so-fern nicht ihnen unbekannte triftige Gründe seine Entfernung durchaus notwendig machen. (Folgen die Unterschriften.)

* [Schulhausbau.] Dem Vernehmen nach beabsich-tigt die katholische Schulgemeinde im nächsten Frühjahre in der Nähe der Dorstfelderbrücke mit dem Baue eines 12klassigen Schulgebäudes zu beginnen.

m **Annen,** 22. Dez. [Einweihung der katho-lischen Kirche] Der hiesigen katholischen Gemeinde war es heute vergönnt, ihre neuerbaute Kirche einweihen zu können; bis jetzt besaß dieselbe nur einen Betsaal, der den Anforderungen bei weitem nicht mehr genügte. Die Kirche ist ein schöner gothischer Bau und belaufen sich die Kosten auf etwa 58 000 ℳ Den Bau leitete Herr Baumeister Wiemers aus Bochum, während Herr Büscher aus Witten als Unternehmer fungirte. Was die Einweihungsfeier selbst betrifft, so begann dieselbe um 9 Uhr morgens durch die Einsegnung des neuen Gotteshauses durch den Dechanten Herrn Poppel aus Witten, dem eine erhebliche Anzahl Geist-liche aus der Umgegend assistirten. Sodann wurde in feier-licher Prozession das Allerheiligste aus dem alten Betsaale geholt und in das neue Gotteshaus gebracht. Nachdem das ewige Licht angezündet war, hielt Herr Dechant Poppel die Festpredigt. Die kirchliche Feier schloß mit dem Tedeum unter dem Geläute der neuen, schön und voll tönenden Glocken. — In dem großen Saale des Herrn Pracht be-gann gegen 1½ Uhr das Festessen, an welchem sich etwa 200 Personen beteiligten. Den ersten Toast auf den Papst und Kaiser brachte Herr Poppel aus, Herr Pfarrer Rubarth toastete auf Herrn Landrat von Rynsch und letzterer auf Herrn Rubarth, der der eifrigste Förderer des Baues ge-wesen sei. Herr Pastor Schamberg (von der evangelischen Gemeinde) toastete auf die katholische Gemeinde, und Herr Lohagen aus Witten auf den Baumeister und den Bauunter-nehmer, womit die Reihe der offiziellen Toaste beendet war. Nach dem Essen fand ein Konzert der Giesenkirchenschen Ka-pelle statt, welche auch bei dem Gottesdienste mitgewirkt hatte. Das ganze Fest nahm einen durchaus würdigen Verlauf

Castrop, 20. Dez. [Rotlauf. — Bubenstück.] Gestern früh schlachtete ein hiesiger Wirt ein anscheinend ganz gesundes, schweres Schwein eigener Mästung, welches, nachdem dasselbe enthart, über und über mit dunkelroten Flecken bedeckt war. Auch die inneren Teile, sogar die Ge-därme, waren mit denselben Flecken behaftet, ebenso zeigten sich solche auch in den Fetteilen. Der zur Obduktion hin-zugezogene Kreistierarzt Herr Bombach aus Dortmund kon-statirte einen ganz abnormen Rotlauf, Flecktyphus, identisch mit dem heutzutage vorkommenden Scharlach. Auf polizei-liche Anordnung mußte der Kadaver des Tieres sofort ver-graben werden. — Ein schändliches Bubenstück wurde gestern, wie man der „Barm. Ztg.“ schreibt, auf der Eisenbahn-strecke der Emscherthalbahn Herne-Castrop verübt. Herr Bahnmeister Mau fand nämlich bei seinem Revisionsgange zwischen 4 und 5 Uhr im Gefälle der bezeichneten Strecke vier Stück zu. 40 Zentimeter große, schwere Hoofen-schlacken auf der rechten Schiene liegen. Die Schlackenstücke lagen 0,5 auseinander. Personenzug 367 war bereits von Herne abgefahren und dürfte somit durch die noch eben rechtzeitige Entfernung der Schlacken einem Unglücksfalle vorgebeugt worden sein. Möge es der Ortspolizeibehörde, welcher sofort Anzeige erstattet wurde, gelingen, des oder der abscheulichen Buben habhaft zu werden.

i **Bochum,** 22. Dez. [Explosion.] Ein betrübender Unglücksfall wurde hier dieser Tage durch die Explosion einer Petroleumlampe herbeigeführt. Ohne die Flamme vor-her ausgelöscht zu haben, wollte nämlich ein Mädchen Oel in den Behälter füllen, die letzterem entweichenden Gase ent-zündeten sich aber und die Explosion erfolgte. Drei Per-sonen erhielten so erhebliche Brandwunden, daß ihre Ueber-führung in das Krankenhaus notwendig wurde.

Selsenkirchen, 16. Dezbr. [Schöffengerichts-sitzung] Eines abscheulichen Vergehens hat sich der Bergmann W. G. aus Schalke schuldig gemacht. Ohne der Behörde Kenntnis von dem Tode zweier Zwillinge Kenntnis zu geben, umging der Angeklagte den Weg der Beerdigung, warf die „Würmchen“ in einen Wald, so daß man sie schließlich von Thieren zerrissen vorfand. Angeklagten ver-urteilte das Gericht zu 6 Wochen Haft.

F **Soest,** 22. Dezember. [Brand.] Heute morgen in aller frühe, ½2 Uhr, ertönten die Feuerglocken von den Türmen unserer alten Stadt. Es stand die Lampenfabrik vor dem Osthofenthore in hellen Flammen. Obschon bald Hülfe in Menge herbeiströmte, gelang es nicht, dem Feuer völlig Herr zu werden, die Fabrik brannte nieder. Es ist dies das zweite mal binnen 8 Tagen.

Angelmodde, 19. Dez. [Erwischt.] In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. wurden hier von zwei Schulzenhöfen 12 Stück Gänse und 5 Enten gestohlen. Den ununterbroche-nen Bemühungen und Recherchen des Gendarmen Klink-hammer zu Albersloh, welcher dem Dieb in der Richtung nach Hamm gefolgt war, ist es, nach dem „Westf. Merk.“, gelungen, gestern denselben in seiner eigenen, in der Nähe von Dortmund belegenen Wohnung zu verhaften und der königl. Staatsanwaltschaft in Münster vorzuführen. Die gestohlenen Gänse und Enten waren leider versetzt.

Styrum, 19. Dez. [Eisenbahnunfall.] Heute abend 6½ Uhr fuhr, nach der „Rh.- und Rhr.-Ztg.“, auf dem hie-sigen Bahnhofe ein von Bosch kommender Güterzug einem rangirten Güterzuge in die Flanke, wobei eine Maschine und mehrere Wagen entgleisten und beschädigt wurden. Einem Hülfsbremser wurden hierbei die Beine gequetscht und dessen Aufnahme in das Krankenhaus nötig. Soweit bis jetzt ermittelt, ist der einfahrende Güterzug auf seiner Halt-stellung eigenmächtig vorgefahren, doch wird die sofort ein-geleitete Untersuchung das Nähere ergeben. An der Frei-legung der Geleise wird fleißig gearbeitet.

L **Mülheim a. d. Ruhr,** 22. Dez. [Verurteilte Beamte.] Vor dem Schwurgerichte in Duisburg gelangte gestern nach dreitägiger Verhandlung eine Anklagesache zum Abschluß, welche die hiesige Bürgerschaft schon seit längerer Zeit beschäftigt hatte. Die Angeklagten waren 1. der frühere Polizeikommissar Adolf von Jüchen von hier, der die Stelle bereits seit dem Jahre 1855 inne hatte und welcher als Landwehr-Hauptmann die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht und in Anerkennung seiner militärischen Ver-dienste mit mehreren Orden ausgezeichnet worden war, im Jahre 1866 war von Jüchen mehrere Monate Kommandant der damals hannöverschen Festung Stade; 2. der Polizei-sergeant bezw. Gefangenwärter Heinrich Schüttelmeier von hier, der ebenfalls lange Jahre Soldat gewesen. Den An-geklagten, die beide noch nicht bestraft sind, wurde zur Last gelegt: zu Mülheim a. d. R. in den Jahren 1879—1881: 1. gemeinschaftlich durch mindestens 6 selbständige Hand-lungen als Beamte, welche vermöge ihres Amtes bei Voll-streckung von festgesetzten Strafen mitzuwirken hatten, in der Absicht, jemand der gesetzlichen Strafe zu entziehen, die Vollstreckung derselben entweder nicht betrieben oder eine gelindere als die festgesetzte Strafe zur Vollstreckung gebracht zu haben, 2. gemeinschaftlich durch mindestens 16 selbstän-dige Handlungen als Beamte, die zur Aufnahme öffent-licher Urkunden befugt sind, innerhalb ihrer Zuständigkeit vorsätzlich eine rechtliche erhebliche Thatsache falsch beurkundet oder in öffentlichen Büchern falsch eingetragen zu haben, und zwar in der Absicht, sich oder einem andern dadurch einen Vorteil zu verschaffen, 3. gemeinschaftlich durch minde-stens 18 selbständige Handlungen als Beamte vorsätzlich eine Strafe an Personen vollstreckt zu haben, an denen solche gar nicht vollstreckt werden durfte. Der Sachverhalt stellt sich so: Die beiden Angeklagten, welche übrigens be-mittelt sind, kamen überein, sich dadurch Nebeneinnahmen zu verschaffen, daß sie Personen, die in Mülheim a. d. R. zu einer Geldbuße verurteilt, welcher Strafe im Unver-mögensfalle eine Haftstrafe substituirt war, in die Bücher eintrugen, als hätten sie die Haftstrafe verbüßt, während diese Personen die Geldbuße bezahlt hatten. Der Kommissar von Jüchen steckte die Strafgelder einfach in seine Tasche, während sich Schüttelmeier, dem die Verpflegung der Ge-fangenen übertragen war, von der Stadtkasse die Ver-pflegungsgelder auszahlen ließ, obgleich er in Wirklichkeit niemand verpflegt hatte. Der Angeklagte von Jüchen be-hauptete zwar, er habe diese Gelder in die Vagabunden-kasse (Kasse zur Unterstützung durchreisender Armer) gelegt, was er aber nicht beweisen konnte, in fraglicher Kasse war vielmehr noch ein Defizit vorhanden. Um diese Manipulationen zu vertuschen, haben die Angeklagten die zur Kontrolle dienenden Bücher gefälscht. Was den letzten Punkt der Anklage betrifft, so sperrten die Angeklagten Schul-knaben, die die Schule schwänzten, einfach ganze Tage und Nächte ein, während die Polizei doch nur befugt ist, die Kinder zwangsweise der Schule zuzuführen. Andere Knaben mußten Strafen verbüßen, welche gegen ihre Eltern erkannt waren. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Adolf von Jüchen zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, einer Geldstrafe von 2025 ℳ, eventuell 3 Monate Zuchthaus, sowie einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, welche letztere durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, und der Verurteilung des Polizeisergeanten Heinrich Schüttelmeier zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten, eine Geldstrafe von 2025 ℳ, eventuell drei Monat Zuchthaus, sowie auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, welch letztere durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Am zweiten Verhandlungstage endete die Sitzung erst um 4 Uhr morgens, die Herren Ge-schworenen hatten volle 5 Stunden beraten.

Düsseldorf, 18. Dez. [Strafverhandlung.] Man schreibt der „Eld. Z.“: Während sich schon aus dem im Ok-tober verhandelten Strafprozeß gegen den früheren Direktor der hiesigen Gewerbebank Fr. Spiethoff zur allgemeinen Ueberraschung ergeben hatte, daß die bisherigen ungünstigen Vorurteile gegen denselben vollständig jeder Grundlage ent-behrten, so tritt dies in noch höherem Grade bei den gegen-wärtigen Verhandlungen gegen denselben hervor. Ueber die außerordentlich günstigen Erklärungen der Gutachter, sowol der vom Gerichtshofe bestellten wie der vom Angeklagten vorgeschlagenen, machte ich Ihnen in voriger Woche Mit-teilung. Die Zeugenaussagen haben diese Erklärungen nun in solchem Umfange bestätigt, daß die Anklage geradezu jeden Anhaltspunkt verloren zu haben scheint. In einer Debatte mit dem Herrn Rechtsanwalt Küster wendet sich der Ange-klagte zunächst gegen den von mancher Seite hervorgehobenen Einwurf, daß eine Genossenschaftsbank sich nicht an indu-striellen Unternehmungen beteiligen dürfe. Er konstatirt, daß dies von zahlreichen Gewerbebanken geschehen sei, wie er aus einer Mitteilung von Schulze-Delitzsch erfahren habe. Er erinnert an die glänzenden Kreditverhältnisse in dem Anfang der siebziger Jahre und beruft sich auf die rheinisch-westfälische Genossenschaftsbank in Köln, die mittelrheinische Bank in Koblenz, die koblenzer Volksbank, die aachener Volks-bank, die dresdener Gewerbebank, die münchener Volksbank, welche sämtlich industriellen Werken bedeutenden Kredit ge-währt hätten. Zeuge Herr Oberlandesgerichtsrat Bietzoye, der als Mitglied der Emissionskommission zuerst mit unter dem Prospekte gestanden hatte, sagt aus, daß er die An-führung der Schulden für unnötig gefunden habe, daß er 12 Prospekte anderer Gesellschaften besitze, deren keiner von Schulden rede. Was den zweiten Punkt der Anklage, die Abfindung zweier Aktionäre der Rh.-A.-Gesellschaft aus den Mitteln der Gewerbebank betrifft, so erklärt er, daß er die angedrohte Klage derselben zwar für unbegründet gehalten, dennoch aber selber zur Abfindung der Aktionäre geraten habe, um einen Skandal zu verhüten. Ueberraschend war es, daß selbst die Gutachter und Zeugen der Staatsanwalt-schaft sich kaum minder günstig über den Bekagten äußerten. Der Gutachter und Zeuge Herr Knoblauch, der spätere Di-rektor der Gewerbebank, welcher als ein entschiedener Gegner des Beklagten gilt, erklärte, mit besonder Berufung auf seinen Eid, daß er an der amtlichen Falliterklärung keinen Anteil gehabt habe, vielmehr von derselben überrascht sei. Die Nachricht von derselbej sei wie eine Bombe in der Konferenz geplatzt, welche behufs Reorganisation und Rettung der Bank berufen worden sei. Der Gutachter und Zeuge der Staats-anwaltschaft Herr Elfes findet die Abfertigung der Aktionäre klug und notwendig. Der Zeuge der Staatsanwaltschaft Engels erklärt sodann, daß der Angeklagte ihn verführt habe, seinen Namen zu gunsten eines Schreiners auf einen Wechsel zu setzen, wodurch er verarmt sei, welche ganze Aussage der Angeklagte als ein Hirngespinst bezeichnet. Ein anderer Zeuge, welcher bisher der Meinung war, der Beklagte habe ihn verleitet, Mitglied der Gewerbebank zu werden, erklärt, nachdem er denselben besichtigt hatte, daß dieser es nicht ge-wesen, sondern ein anderer, älterer Herr. Ebenso enthält die Aussage eines weiteren Zeugen nichts, was sich auf die Person des Angeschuldigten bezieht.

Düsseldorf, 20. Dezember. [Strafkammer.] Nach-dem in den Verhandlungen vom 17. das Zeugenverhör in dem Strafprozeß gegen Fr. Spiethoff geschlossen war, be-gannen heute die Plaidoyers. Der Staatsanwalt hielt an den Positionen seiner Anklage fest. Bezüglich des ersten Punktes der Anklage behauptete er, daß der betreffende Prospekt der R.-A.-Gesellschaft zum mindesten die Hypo-thekenschulden habe aufführen müssen. Er macht ferner den Angeklagten auch für die technischen Angaben des Prospektes verantwortlich, obschon demselben das Material von den technischen Mitgliedern des Vorstandes geliefert worden sei. Hinsichtlich des zweiten Punktes der Anklage behauptet, laut der „Elb. Zeit“, der Staatsanwalt, daß der Beklagte die beiden Aktionäre nicht im Interesse der Gewerbebank, son-dern in seinem persönlichen Interesse abgefunden habe. Ebenso habe er seine persönlichen Interessen im Auge ge-habt, wenn er Unglücksfälle von der Gewerbebank abzu-wehren gesucht habe. Zum Schlusse beantragt der Staats-anwalt eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Es läßt sich nicht leugnen, daß man nach den Ergebnissen der Verhand-lungen diese Auffassung des Staatsanwalts wohl schwerlich erwartet haben wird. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Stapper, gab demgemäß auch seinem Erstaunen über diese Auffassung Ausdruck und wehrte mit großer Entschiedenheit jedes egoistische Motiv auf Seiten des Angeklagten ab, indem er sich auch auf die ausdrück-liche Erklärung des gerichtlichen Gutachters, Herrn Rechts-anwalt Küsters, bei Gelegenheit des vorigen Strafprozesses berief. Sodann führte der Verteidiger aus, daß die Auf-zählung von Schulden gar nicht Sache eines Prospektes sei, indem er sich auf ein Urteil des Oberlandesgerichts in Sachen der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsbank und außerdem auf die Erklärung des gerichtlichen Gutachters, Herrn Seligmann, berief. Bezüglich des zweiten Anklage-punktes führte der Verteidiger aus, daß das Interesse der Bank die Abfindung der beiden Aktionäre gefordert habe. Zum Schluß beantragte derselbe die Freisprechung des An-geklagten. Auch der letztere gab seinem Erstaunen über die Auffassung des Staatsanwalts einen sehr unverhohlenen Ausdruck. Er hob sodann hervor, daß in den Verhand-lungen über den ersten Punkt der Anklage (die Nichtauf-führung der Schulden in dem Prospekt der R.-A.-Gesell-schaft) eigentlich nicht er, sondern Herr Bergrat Freytag der Mittelpunkt gewesen sei. Hinsichtlich des zweiten Punktes wies er darauf hin, daß die Banken in Dresden und Bonn thatsächlich an Skandalen zu grunde gegangen seien. Zum Schlusse führte er aus, welch ein Widerspruch zwischen der Annahme einer absichtlichen Schädigung der Gewerbebank und der thatsächlichen Wirkung seines ganzen Lebens liege. Er habe nach dem Jahre 1874 über 14 Monate in unbe-soldeter Thätigkeit gestanden, um die Gewerbebank von ihren großen Verpflichtungen zu befreien und zu reorgani-siren, er habe sein Besitztum, sowie das blühende Geschäft seines Bruders zum Opfer gebracht, um die Bank zu retten, und nun solle er darauf ausgegangen sein, dieser Bank ab-sichtlich einen Nachteil zuzufügen. „Der Gedanke“ — schließt er — „richtet sich selbst, er scheitert an seinem Uebermaß von intellektueller und moralischer Ungeheuerlich-keit.“ Das Urteil soll morgen, den 21. Dezember, gesprochen werden. — 22. Der „Düsseld. Anz.“ schreibt: Die Straf-kammer des königlichen Landgerichts hat Mittwoch-Abend das Urteil im Rhein-Ahrthaler-Gründerprozeß verkündet. Es lautet, daß Herr Friedrich Spiethoff weder des Be-truges (ausgeführt durch die beiden Prospekte), noch der Un-treue gegen die Gewerbebank (Ankauf der Rauschenplattschen Aktien) schuldig ist und deshalb Freisprechung erfolgt.

Köln, 21. Dez. [Vom Karneval.] In einer Ver-sammlung des kleinen und großen Rates der großen Karne-valsgesellschaft im Gürzenich teilte der neu erwählte Prä-sident, Herr Fritz Höing, mit, daß sich bereits 700 Mit-glieder in die Liste eingezeichnet hätten und noch zu. 250 Unterschriften von einzelnen Mitgliedern gesammelt worden seien, sodaß Prinz Karneval im Jahre 1882 wenigstens 1000 Getreue beherrschen würde. Der Rosenmontags-Zug verspricht ein besonders interessanter und humoristischer zu werden. Mit dem bekannten Maler Grot-Johann in Düssel-dorf ist die Ausarbeitung der Skizzen und Pläne vereinbart worden und soll der Zug in einen humoristischen und histo-rischen Teil zerfallen. Der erste Teil wird das kurkölnische Charakter-Bild „Jan und Griet“ nach dem Epos von Wolfgang Müller in vier Abteilungen darstellen. 1. Ab-teilungen: Erntefest oder Kirmes von Gereon. Pfeifer und andere Musikanten. Der Boorbann von Gereon. Wagen des Halfen Offerden mit Frau. Erntewagen. Der Tanz-boden im Kümpchershof, auf welchen Jan von Griet einen Korb bekommt. Bauern, Bürger ꝛc. 2. Abteilung: Jan läßt sich anwerben Militär-Spielleute damaliger Zeit (dreißigjähriger Krieg), Soldaten Spinolas und Wallen-steins, Rekruten in der Mitte führend, Jan, die berühmte unbändige Stute „Fortuna“ reitend, Marketenderwagen mit Simplizissimus. Werbe-Büreau. Soldaten, Landsknechte. Marodeure. 3. Abteilung: Berittenes altdeutsches Musik-korps. Fix, der einarmige Wachtmeister und Vertraute Jans. Kaiserliche Reiter: Fix und der Reitknecht Jost vor der Stadt Eichstädt. Bürger van Beut mit seinem lieb-lichen Töchterlein; Hochzeit des Obristen Jan von Werth mit letzterem. 4. Abteilung: Einzug des Generals von Werth in Köln. Stadtsoldaten, Bürgermeister und Rat. Die Schöffen, das Banner der Stadt. Die Zünfte, Patri-zier und Edele. Schlußwagen: Severinsthor, an welchem Griet sitzt und „Kruschteien“ briet. Besonderes Lob verdient die Erklärung des Präsidenten, daß bei den auszuführenden Arbeiten thunlichst der kölner Handwerkerstand berücksich-tigt werden soll, sowie ferner, daß sämtliche etwaige Ueber-schüsse, welche sich nach Revision der Rechnungen von seiten der städtischen Verwaltung ergeben, dem Wohlthätigkeits-verein überwiesen werden sollen.

Frankfurt, 16. Dez. [Was schwarze Seide ver-mag.] Man liest im „Frankf. Journal“: „Dieser Tage fiel in einer Abendgesellschaft vor dem Allerheiligenthor eine Dame plötzlich in die heftigsten Krämpfe. Fürchterlich schreiend, stieß und schlug sie mit wahrer Riesenkraft so arg um sich, daß mehrere Herren sie nicht bändigen und fortbringen konn-ten. Da brachte ein Herr ein schwarzseidenes Tuch herbei und breitete es über das ganze Gesicht der Dame. Und wie durch Zauber wurde nun die Kranke gleich ruhiger und bald ganz still, so daß sie hinabgetragen und nach Hause gefahren werden konnte. Daß hier nichts anderes angewendet worden — wie auch jener Herr versicherte — und jenes schwarz-seidene Tuch nicht zufällig hier blos half, kann Schreiber als Augenzeuge von zwei ganz ähnlichen Fällen behaupten, welche vor einigen Jahren hier auf der Zeil und in einem großen Konzert in Königstein vorkamen. Vielleicht ist einer unserer Herren Aerzte in der Lage, diese merkwürdige Eigen-schaft der schwarzen Seide zu erklären.“ In der That wäre eine sachverständige Aeußerung über den Vorfall von Interesse.

Verantwortlicher Redakteur Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Der

Auguste Bode,
Richard Quitmann,
Verlobte.
Lünen und Berlin,
im Dezember 1881.
*12 389

Bekanntmachung

Am Samstag den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Marienkirchhof hier:

Schränke, Sofas, Kommoden, Tische, Stühle, 9 Gläser, mit Preißelbeeren gefüllt, 1 gold. Uhr, 14 Paar lange Wasserstiefeln, Betten, Bettstellen u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Dortmund, den 23. Dezember 1881.
Schlüter,
Gerichts-Vollzieher,
12 403 Kuhstraße 3.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 24. d. M., morgens 10 Uhr anfanzend, sollen Balkenstraße Nr. 8 folgende Gegenstände, als:

1 Dezimalwage mit Gewichten, 6 Stühle, 1 Regulator, versch. Stoffe, Kleider- und Küchenschränke, Mantel- und Säulenöfen, Tische, Kommoden, Betten mit Bettstellen und Matratzen, eine Partie Wollwaren, 20 Flaschen Liqueure, sowie 200 Flaschen Wein,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. ;12 401

Dortmund, 23. Dezember 1881.
Menke,
Gerichts-Vollzieher.

Am Samstag, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, soll im hiesigen Güterschuppen

1 Kiste Käse,

20 Kilogr. schwer, meistbietend verkauft werden. (12 407

Die Güter-Expedition der Bergisch-Märkischen Bahn.

Brackel.

Haus- etc. Verkauf.

Am Mittwoch, den 28. d. Mts., abends 6 Uhr, läßt Anstreicher Herr N. Schnog bei dem Wirt Rosenbaum hier das an der Hauptstraße hier belegene, massive

Wohnhaus,

10 Zimmer enthaltend, mit Hofraum und Garten, 90 Ruten, verkaufen.

3/4 d. Kaufpreises können stehen bleiben.

Brackel, den 22. Dez. 1881.
Hidding.
12 386;

Auf der Burbacher-Hütte bei Saarbrücken wird zum sofortigen Eintritt ein erfahrener und energischer

Obermeister

für den Hohofen-Betrieb gesucht.

Meldungen mit Abschrift der vorhandenen Zeugnisse wolle man direkt an die Direktion der Hütte richten. 12 383

Ein militärfreier, junger Kaufmann, 26 Jahre alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. März 1882 eine Stelle als

Buchhalter

in der Provinz Westfalen. Referenzen stehen zu Diensten. Gefällige Offerten bittet man a. d. E. z richten. ;12 329

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle auf Kontor und Lager, am liebsten in einer Holzhandlung oder auf einem Hüttenwerke. Näh. in d. Exp. d. Z. ;12 382

Stelle-Gesuch.

Ein verheirateter Mann sucht Stelle als Buchhalter oder Kommis. Gefl. Offerten unter C. N. 12 399 an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige Nieter

für Kesselarbeit, sowie geübte

Feuerschmiede

finden dauernde und lohnende Beschäftigung auf der *12 392

Lokomotivfabrik Hohenzollern, Düsseldorf.

Ein tüchtiger Bäckergeselle auf sofort gesucht. Wo, s. d. Exp. (12 400

Ein zweit. Bäckergeselle gesucht. Wo, sagt die Exped. (12 397

Maurer und Handlanger gesucht von 12 346; **W. Polscher.**

Schlosserlehrling gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg. 12 359

Ein kräft. Metzgerlehrling wird auf sofort gesucht. Näheres 12 367 1. Kampstraße 68.

Für mein Tapeten-, Glas- und Farbwaren-Geschäft suche für sofort oder später *12 355

2 Lehrlinge.

Söhne achtbarer Eltern dürfen sich durch selbstgeschriebene Offerten melden.

Leo Jardon, Königswall 10.

Per 1. Januar sucht ein Kolonialwaren-Geschäft eine

Ladengehülfin.

Offert. mit Zeugnisse und Gehaltsansprüche befördr. d. Exp. unt. ;12 381

Eine ländliche Wirtschaft nebst Bäckerei ist zu mieten.

Deitert in Hostedde.

Das nützlichste und beliebteste Geschenk für das bevorstehende Weihnachtsfest ist wohl unstreitig die Nähmaschine und zwar die, die sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, ihre saubere und elegante Ausstattung einen

Weltruf

erworben hat. Es ist dieses die neue deutsche Stahl-Singer-Nähmaschine, die im Preise bedeutend billiger, in der Leistung aber

allen anderen Nähmaschinen weit voraus

ist. Diese eiserne Hülfsarbeiterin wird jeder Hausfrau da, wo sie sich noch nicht ein Plätzchen erworben, gewiß sehr willkommen sein. Ich habe auch in diesem Jahre, um die Anschaffung einer derartigen Maschine zu erleichtern, die Preise bedeutend niedriger gestellt, und erlaube mir, auf mein reichhaltiges Lager in Nähmaschinen aller Systeme sowohl für Hand- als für Fußbetrieb ergebenst aufmerksam zu machen.

Mehrjährige Garantie. Unterricht unentgeltlich im Hause des Käufers. **Auf Wunsch Gratis-Kursus im Zuschneiden von Damen- u. Kindergarderobe.**

Umtausch nach Weihnachten gestattet. 11 979

Dortmunder Nähmaschinen-Fabrik
W. Stutznäcker.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein reich assortirtes Lager in

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren

zu auffallend billigen Preisen.

Wißstraße 3. **L. Philipp,** Westenhellweg 32.
Dortmund. 11 976

Am heutigen Tage errichtete ich

Friedrichsstraße Nr. 8

eine zweite Fleisch-Halle für

Rind-, Kalb- und Hammel-Metzgerei.

Ich bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch meinem neuen Unternehmen zuwenden zu wollen.

Es wird mein besonderes Bestreben sein, auch fernerhin nur Prima-Qualitäten Fleisch meinen geehrten Abnehmern zu liefern.

A. Hess, Witwe.

Dortmund, den 21. Dezember 1881. 12 330

Wegen Aufgabe des Geschäftes

verkaufe sämtliche noch vorrätige

Waren

zu Fabrikpreisen. 12 183

C. H. Nordalm,
Porzellan- und Kristallwaren-Handlung.

Kartoffeln,

fein und mehlreich, sind fortwährend zu haben à ℳ 2,40 Auf werden Bestellungen auf Waggonladungen zu äußerst billigen Preisen angenommen.

Schuwer, Berg 3, Burgthor.

Die Buchbinderei

von

H. A. Stolle,
Reinoldistraße 3,

empfiehlt sich zum Einbinden von Geschäfts- und allen andern Büchern, Bilder-Einrahmen, Einsetzen von Stickereien, sowie zur Anfertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. *11 517

Pfannen-Klammern

empfiehlt 12 325

A. Föbus, Stat. Barop.

Damen finden unter Diskretion freundliche Aufnahme bei 12391 Frau Hammer, Hebamme, Hannover, Kohlstraße 1.

Eine 3zöllige Sturzkarre im guten Zustande steht zu verkaufen. Heiligergartenstraße 40.

Ein schöner Hund (schwarz. Wachtel-), sehr wachsam, billig zu verkaufen. ; Rheinischestraße 53.

Bettstellen mit Matratzen u. Betten billig zu verkaufen. Mariengasse Nr. 9.

Auf dem 1. Jan. kann eine erfahrene Haushälterin Stelle erhalten. Carl Baack, Aplerbeck.

Eine alte, gut gelegene, sehr rentable

Bäckerei

mit Wohnungen auf 1. Februar zu vermieten Aachenerstraße bei 12 196 Schäfer.

Eine Kupferschmiede-Werkstatt

an einem sehr gelegenen Orte ist mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Z. *12 302

Eine Wohnung im 2. Stock, vier Zimmer, per 1. Febr. zu vermieten. Kaiserstraße 15.

Brathäringe,

10-Pfund-Faß, Delikatesse, versende fr. Nachn. 3 1/2 ℳ.

J. Säulmann a. d. Ostsee.

Trockene

Branntwein-Back-Hefe

täglich frisch zu haben bei 12 275 D. König.

Große Auswahl feiner

Harmoniums

enorm billig.

L. Teichgräber,
Klavierhandlung, Königswall 2.

Die dortmunder Mantelöfen- und Herdfabrik

empfiehlt ihre selbstgemachte Fabrikate als:
elegante Mantelöfen zu 27 M.,
" Tischherde zu 35 M.,
" Sprungherde zu 54 M.
und übernimmt die Garantie für Dauerhaftigkeit und gutes Brennen derselben.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Friedr. Buch,
Kuckelke 25.

Wring-, Wasch- und Mangel-Maschinen, ff. Tafelmesser und Gabeln, Scheeren, Taschenmesser, Glanz-Plätteisen, Haushaltungs-Gegenstände

aller Art empfehlen in reichhaltiger Auswahl ;12 071

Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 100.

Geschwüre, Eiterungen,

Ausschläge aller Art, Geschwülste 2c., heilt A. Antze, Dortmund, Hohestr. 11.

10 Eschen-, 7 Kirsch-, 3 Aus- und mehrere Birnbäume,

40—60 cm Durchmesser, sind zu kaufen bei Wwe. Wilhelm Bommert, Stockum. ;12 395

Ein gebildeter, weißer Pudel ist billig zu verkaufen. Jakobsstraße 5.

Brückstrasse Nr. 2.

Die Uhrenhandlung von Aug. Wienhold, vorm. W. Prior,

empfiehlt ihr Lager in allen Sorten



Taschenuhren, Wand- u. Weckuhren.



Zylinderuhren	von ℳ 16,50 an.
Goldene Damenuhren	" " 40,00 "
Goldene Damen-Rem.-Uhren (ohne Schlüssel aufzuziehen)	" " 50,00 "
Goldene Herren-Rem.-Uhren	" " 75,00 "

Großes Lager in goldenen, silbernen, Tallmi- und Nickel-Uhrketten. Rathenower Brillen, Barometer, Thermometer, Operngläser 2c.

Alles in anerkannt guter Ware zu billigen Preisen. 11 710)

Brückstrasse Nr. 2.

Erklärung.

Die Entgegnung der Singer-Kompagnie auf unsere jüngsten Darlegungen bedarf zunächst einer sachlichen Berichtigung.

Keinem deutschen Fabrikanten wird es beikommen, nach den Modellen der Singer-Kompagnie arbeiten zu lassen, weil diese veraltet und überholt sind.

Kein deutscher Fabrikant benutzt eine amerikanische Handelsmarke, sondern seine eigene, und mit allen Mitteln ist er darauf bedacht, daß sie nicht mit derjenigen der Amerikaner verwechselt werde.

Kein deutscher Fabrikant kann das Publikum verwirren, wenn er seine Maschine, um das System, das er produzirt, zu bezeichnen, mit der Benennung Singer-, Wheeler-Wilson oder Grover u. Baker belegt, eine heillose Verwirrung aber würde entstehen, wollte er an das System seinen Namen anhängen, dann hätten wir auch statt Reaumürthermometer Richter-, Müller- und Schulzethermometer.

Jeder deutsche Fabrikant tritt für sein Produkt bei Angebot und Verkauf mit seinem Namen ein und die Bezeichnung „deutsche Singer" ist notwendig, schon um unliebsamen Verwechselungen mit der amerikanischen Singer vorzubeugen. 12 385

Niemand hat eine Erbpacht auf die Namen der Erfinder und es könnte sich eine deutsche Singer-Nähmaschinen-Kompagnie mit dem nämlichen Rechte gründen, mit dem sich eine amerikanische gegründet hat.

Die Gehässigkeit, die man uns vorwirft, besteht lediglich in der Abwehr der Schmähungen und Verdächtigungen, die der Ausländer Jahrzehnte lang in seinen Annoncen über die deutsche Nähmaschinen-Industrie ausgegossen hat, weil die Geldmittel und die Organisation zu Erwiderung und Aufklärung fehlten.

Die Konkordia will nicht, wie ihr von amerikanischer Seite insinuirt wird, fremde Erzeugnisse vom deutschen Markte ausschließen, sie weist nur auf das große Mißverhältnis zwischen deutschen und amerikanischen Zöllen hin. Die amerikanische Nähmaschine zahlt an unserer Grenze etwa 1 Mark, während die deutsche an die Union 35 Mark abgeben muß.

Die Konkordia rühmt nicht, wie behauptet ist, die Erzeugnisse ihrer Mitglieder, sondern sie ladet das deutsche Publikum zur Prüfung ein und warnt vor der systematisch versuchten Verwirrung, mit welcher dem sinkenden amerikanischen Nimbus auf Kosten der deutschen Industrie aufgeholfen werden soll.

Die Konkordia.
Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler. 12 385



Filz- und Hutfabrik

H. Fasbinder,

Dortmund, Wißstraße 7 1/2—7 2/2, empfiehlt die modernsten

Filz-, Seiden-, (Cylinder-), Knaben- und Kinderhüte

in reichhaltiger Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner in großer Auswahl: Filzschuhe, Filzstrümpfe, Filzsohlen 2c.

Filze zu technischen Zwecken.

Sämtliche Reparaturen an Filz- und Seiden-Hüten werden stets prompt und billig ausgeführt. *11 975

Emil Grafe, Dortmund,

Brüderweg 38.

Kolonial-, Material- und Farbwaren-Geschäft.

Handelsmitglied der Rabatt-Spar-Anstalt zu Berlin. 12 348

Ich bringe hiermit meine



Rind- und Schweine-Metzgerei



in empfehlende Erinnerung 12 377

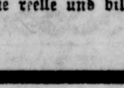
Karl Lübbert, 1. Kampstraße 68.

Zu Fest-Geschenken

empfehle ich eine große Auswahl in:

langen und kurzen Pfeifen, Mutzen, Stöcken, Zigarren-Spitzen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Tabaksbeutel 2c. Auch mache ich noch auf die sehr beliebten langen und halblangen Weichselrohr-Pfeifen, mit Porzellan- und Hornabgüssen, sowie Pfeifen mit Meerschaumköpfen aufmerksam, und sichere eine reelle und billige Bedienung zu. 12 335

C. J. Münchs, Drechsler,
Wißstraße Nr. 15.



Bendix Schöndorf,
Dortmund,
Steinsstrasse 30.

Es ist alle Jahre bei mir Gebrauch, Frühzeitig zu kaufen das Vieh vollauf, Sonst würden meine Kunden nicht wie bisher,
Das Pfund für 40 und 55 ₰ kaufen mehr.
Damit ein jeder bereite sich ein billiges Mahl,
Habe 12 Kühe und Ochsen geschlachtet an der Zahl.
Auch an Schafen und Kälber habe gedacht,
Daß den Hausfrauen das Herz im Leibe lacht. *12 401
Kommt deshalb in großen Scharen;
Ihr werdet dabei sehr gut fahren.



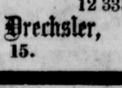
Feinste Harzer Kanarienvögel

zu haben bei ;12 387i

Dietr. König.

Ein anst. Mann kann Kost u. Logis erhalten. Katharinenstr. 14.





Für die Weihnachtsfeiertage

empfehle ich: (12 398

Prima Rindfleisch,

à Pfd. 50 Pf.

Heinr. Lübbert jun,
1. Kampstraße 41.

Wildschwein

im Anschnitt von 60 ₰ pro Pfund an.

Eine große Partie

Gänse und Hasen

zu den billigsten Preisen

C. Th. Dörlemann,
Schuhhof 6. 12 366

Goldfische

in großer Auswahl,

;12 216 **sehr billig,**

empfiehlt **J. H. Albers.**

J. H. Albers,

Delikatessen-Handlung,

empfiehlt: [12 396

Feinsten **Astrachan-Kaviar,** straßburger **Gänseleberpasteten,** pomm. **Gänsebrüste** ohne Knochen, gothaer **Cervelatswurst, Zungen** in Büchsen, **Hummer, Sardinen** in Oel, sowie sämtliche braunschweiger **Wurst-** und **Fleisch-Waren.** Ferner prachtvolle **Stangenspargel, Erbsen, Mörchens,** große und **Schneideebohnen** in Büchsen (sehr billig), **Tafelmandeln, Tafelrosinen, Tafelfeigen, Datteln, Rocks** und lange istrianer **Haselnüsse.** Extra feinen **Thee, Chokolade** und **Kakao. Ananas, Pfirsiche, Erdbeeren,** grüne **Pommeranzen** u. **Maitrank-Essenz** zur Bowle. Holländische **Liqueure** u. düsseldorfer **Punsch-Essenz** 2c. 2c.

Für die

Weihnachtstage.

Apfelsinen billig! billig! Zitronen Tafelrosinen, Sultanin-Rosinen, Krachmandeln, Smyrna Feigen, Feigen in Körbchen (sehr geeignet zum Weihnachtsbaum), französische Wallnüsse, Messina- und Levanter Haselnüsse, amerikanische Apfelschnitzel, französische Maronen, Kaviar, prachtvolle Erbsen in Büchsen und sonst. Delikatessen. Täglich frische Schellfische Kabliau, Sardellen, Sardinen, Rollmöpse, ger. Aal, engl. und Riesenbückinge und feine Lachsforellen

Prima holländische Vollhäringe.

Frische Seemuscheln empfiehlt die

Rhein- und Seefischhandl.,
7. Lütgenbrückstraße 7.





Frische Schellfische, Kabliau, Rheinhechte, Barsch, Bratfische, süße Brat-Bückinge, gewässerten Laberdan und Stockfisch, prima holl. Voll-Häringe,

frische Seemuscheln

empfiehlt die

Rhein- und Seefischhandlung
7. Lütgenbrückstraße 7.

Herm. Eggers

12 350 empfiehlt:

feine Tafelbutter,
Konserven-Gemüse.

Bei Unterzeichnetem ist soeben eingetroffen:

Das neue

Adreßbuch für den Regierungsbezirk Arnsberg.

Gr. 8. 10 Bogen 1 ℳ 50 ₰.

Dasselbe ist mit sämtlichen Personal- und den genauesten statistischen Nachweisungen versehen. 10 678i

C. L. Krügersche Buchhdlg.



Billige Preise.

L. Fränkel

Westenhellweg 29 u. 31. **DORTMUND.** **Westenhellweg 29 u. 31.**

Mein **Weihnachts-Ausverkauf,** verbunden mit einer **großartigen Ausstellung** von Mode-Artikeln, wird zum Einkauf von **Geschenken** bestens empfohlen.

L. Fränkel.

12 337

Billige Preise.

Ostenhellweg Nr. 6.

W. Messling, Kürschner,

Ostenhellweg Nr. 6.

empfiehlt sein Lager

selbstverfertigter Pelzsachen

von **Zobel, Marder, Nerz, Ekuns, Waschbär** 2c., überhaupt die feinsten wie billigeren Gattungen. Reparaturen und Umarbeitungen schnell und billig.
Das Ausstopfen von Wild und Geflügel wird aufs billigste ausgeführt 10 370

Großes Lager in Hüten, Pelz-, Winter- und Façon-Kappen.

Regenschirme, um damit zu räumen, verkaufe zu und unter Einkaufspreis.

Gleichzeitig bringe ich meine Niederlage der berühmten **Kloßschen Bruchbänder,** sowie **wild- und waschlederne Handschuhe** mit Pelz gefüttert (Kloßsches Fabrikat) gelegentlich in empfehlende Erinnerung.

W. Messling.

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21,
empfehlen:
Garnirte Damen- und Mädchenhüte
zu sehr billigen Preisen.



Am 2. Weihnachtstage,
als am 26. d. Mts.,
feiert der
Knappen-Gesangverein zu Asseln
sein
2. Winterkränzchen
im Saale des Herrn **Fr. Neuhaus** hierselbst durch
Anzünden eines Christbaumes,
theatralische Vorstellung und
BALL.
Asseln, 23. Dezember 1881.
Der Vorstand.

Riechmanns i12 393
Konzert-Saal.
Hombruch.
Am zweiten Weihnachtstage:
BALL.

BALL
am zweiten Weihnachtstag
Eichlinghofen. Gust. Thöing.

Täglich Konzert
von einem neuen Musikwerke beim Wirt
Dirks, Heimstraße. 10 092

Sehr billig!
Christbaum-Lichte
aus feinstem weißen Stearin, welche nicht ablaufen, in Paketen von 9, 10, 12, 14, 16, 20 und 24 Stück, pr. Paket 50 Pf. **Sigismund Stundeski,** Rheinischestraße 9 u. Mevissenstraße 89. 11 847

Christbaumlichte
sowie Lichthalter,
in großer Auswahl, zu billigen Preisen bei
12 328 **M. Herzfeld & Sohn,** Brückstraße 19.

Reine Cocusnußöle,
von bekannter Güte und in bekannter Reinheit, à Pfd. 75 Pf., à ½ Pfd. 40 Pf., empfiehlt zur Entnahme für Händler
Anguste Menken,
Conditorei und Backerei von
Heinrichstraße 5.

Sonntag werden bei Keggemann a. M. mehrere Zentner **Pflaumen** verkauft.

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21,
empfehlen:
Faltenhemden nach Maß
unter Garantie guten Sitzens in schwerer Qualität, das ½ Dtz. Mk. 20.



Die
Original-Singer-Nähmaschinen

mit neuen selbstthätigen Apparaten und neuen, gänzlich geräuschlos arbeitenden, keiner Abnutzung unterworfenen Gestellen auf Rollen, sind die vollkommensten und leistungsfähigsten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerbliche Zwecke, und eignen sich deshalb besonders als

nützliche Weihnachts-Geschenke.

Die bisherigen Verkäufe von fast **vier Millionen** Original-Singer-Maschinen beweisen am besten deren Vorzüge vor allen andern Fabrikaten. Ohne Preiserhöhung werden dieselben gegen wöchentliche Zahlungen von **Mark 2** abgegeben und Unterricht gratis erteilt. Vollständige Garantie.

G. Neidlinger, Dortmund,
Ostenhellweg 48.
12 121

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21,
empfehlen:
Knabenhüte
in guter, weicher Ware,
à Mk. 1,50.

Stadttheater in Dortmund.
i12 406
Freitag, den 23. Dezbr. 1881:
Cyprienne.
Lustspiel von Vikt. Sardou.

Sonnabend, 24. Dezember 1881,
nachmittags 3 Uhr:
Kindervorstellung
zu halben Kassenpreisen
Lumpacivagabundus
oder: i12 405
Das liederliche Kleeblatt.
Große Posse. Musik von Nestroy

Wenkers Konzert-Saal.
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Auftreten
sämtlicher engagirter Künstler und Spezialitäten.
Von heute ab ist der Saal elektrisch beleuchtet.
Anfang 8 Uhr. 12 362 Ende 11 Uhr.

Am breiten Stein: *9663
Münchener Kindl-Bier.

Den Herren Stammgästen der Reichshallen hier, welche durch Sammlung zur Christbescherung der Waisenkinder 73,30 ℳ und den Herren Direktoren und Beamten der Union, welche zu demselben Zwecke mir 94,60 ℳ einzuhändigen die Güte hatten, sowie allen, welche der Waisenkinder mit Liebesgaben gedacht haben, sage auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank

Gott der Herr und Vater der Waisen wolle solche Liebe an ihren Familien segnend vergelten.

Gleichzeitig lade alle Freunde der Waisen zu der am 1. Feiertage, abends 5 Uhr, im Speisesaal des städtischen Waisenhauses stattfindenden Bescheerung ergebenst ein.

Widder,
Waisenhaus-Vorsteher.

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 23 Dezember 1881

Wechsel-Kurse in Reichsw.		Geld.	
Amsterdam	f. S.	167,95	
Paris	k. S.	80,50	
	2 M.	79 85	
Antwerpen u. Brüssel	k. S.	80,40	
	2 M.	79 75	
London	k. S.	20,335	
	2 M.	20,13	

Dortmunder Musikverein.

III. Vereins-Konzert

am Mittwoch, den 28. Dezember 1881,
abend 6 Uhr,
im Kühnschen Saale,
unter Mitwirkung
der Frau Professor **Schmidt** aus Berlin (Sopran), Fräulein **Enke** aus Hannover (Alt), des Herrn **Emil Götze** aus Köln (Tenor) u. des Herrn Professor **Felix Schmidt** aus Berlin (Baß).

Programm:
„ELIAS“,
Oratorium nach Worten der heil. Schrift für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Mendelssohn-Bartholdy.

Fremdenbillets à 4 ℳ abends an der Kasse.

Generalprobe am **Dienstag, den 27. Dezember 1881, abends 6 Uhr,** für **Orchester, 7 Uhr präzise** für den **Chor** im **großen Kühnschen Saale.**
i2 380 **Der Vorstand.**

Turnverein „Eintracht“.

Montag den 26. kr., abends 8 Uhr:
Weihnachts-Kränzchen.
Anzünden des Weihnachtsbaumes.
Verlosung.

Nur Mitglieder und Turnfreunde haben Zutritt.

Turnfreundskarten pro 1882 sind an der Kasse zu haben.
12 404 **Der Turnrat.**

Turnverein „Tremonia“.

Weihnachts-Kränzchen
am Montag den 26. Dezember 1881,
im großen Saale des Gewerbevereins.
Turnerische Aufführungen.
Weihnachtsbaum mit Verlosung.
Anfang 7½ Uhr.
Entree für Nichtmitgli der 1 ℳ 50 ₰, Damen frei.
12 388 **Der Turnrat.**

Westenhellweg 96. Westenhellweg 96.

Als passendes Weihnachts-Geschenk
für **Herren** empfehle mein **grosses Lager** in:
langen und kurzen Pfeifen, echt wiener Meerschaum- u. Bernstein-Zigarren-Spitzen, Spazierstöcken 2c.,
sowie gute abgelagerte
Zigarren und Tabake
zu den niedrigsten Preisen. 12 297
Gustav Dickel, Drechsler.

Westenhellweg 96. Westenhellweg 96.

General-Versammlung
des
Knappen-Vereins
zu Eichlinghofen
am Montag, den 26. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale. i12 384
Tagesordnung:
1. Rechnungslage
2. Vorstandswahl
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Lottospiel i12 379
am 1. u. 2. Weihnachtstage,
ebenso werden **Enten, Gänse** und **Bretzeln ausgewürfelt** bei
Strüwe, Heiligergstr. 11.

Pr. Lose 4 Kl. ½ Org. 75 ℳ ½ Ant 30, ½ 15.
S. Basch, Berlin, Molkenm. 14.

Heirats-Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort d. Inst. **„Frigga“,** Berlin, Bülowstr. 102 (größtes Institut). Statut g. Briefmarke. 12 394i

---

Dem **Kassirer** des Lotterie-Vereins „Glück zur Rose“ ein von der Heiligergartenstr. bis zur Union-Werkstatt schallendes, nie verhallendes, dreifach donnerndes
Lebehoch. „Hinrick wat feste nu?“ 12 380i **D. M. D. L. V.**

Gummi-Regenröcke
für Knaben u. Erwachsene, sowie
wasserdichte Double-Wollstoffe
zu Regenröcken, empfiehlt
Karl Kappert,
i1 336 Reinoldistraße 7.

Keine
Kohle
erzeugt mehr Hitze, brennt reiner auf und gibt weniger Ruß, als die von mir gelieferte prima
Hausbrandkohle
75% Stücke, die ich von 25 Ztr. an franko Haus liefere. i1 674
Zechengewicht garantirt.
Louis Best,
Möckenwordt 5.

Schlitt-Schuhe
in den neuesten Sorten vorrätig bei
Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 100. i12 072

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21,
empfehlen:
Wollene Capuchons, wollene Tücher, Buckskin- und Glacéhandschuhe
mit Pelz
zu äußerst billigen Preisen.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.